



Forschung für globale Gesundheit

Stellungnahme der German Alliance for Global Health Research (GLOHRA) zu möglichen Maßnahmen der Bundesregierung im Bereich Global Health

Die Bundesregierung hat lange vor der SARS-CoV2- Pandemie die globale Gesundheit zu einer strategischen Priorität gemacht. Deutschland hat sich nicht nur zum größten staatlichen Geldgeber der World Health Organisation (WHO) entwickelt, sondern auch große Anstrengungen unternommen, die Kompetenzen und Expertisen in verschiedenen Sektoren auf dem Bundesgebiet zu bündeln und auszubauen. Ein wichtiges Element des Strukturaufbaus in der Global Health Forschung ist die Einrichtung der German Alliance for Global Health Research (GLOHRA) aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Eine interdisziplinär, intersektoral und global ausgerichtete Gesundheitsforschung ist ein zentraler Baustein bei der Bewältigung aktueller und zukünftiger Herausforderungen. Viele Krankheiten kennen keine Grenzen und die Eindämmung von Gesundheitsgefahren als auch Gesundheitsförderung sind globale Aufgaben, die sich mit gebündelter Forschung am wirkungsvollsten angehen lassen. Dies ist nicht zuletzt durch die SARS-CoV2- Pandemie eindrücklich vor Augen geführt worden. Über GLOHRA arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Expertise in der globalen Gesundheitsforschung disziplin- und standortübergreifend zusammen. Inzwischen engagieren sich dort bereits mehr als 700 Mitglieder aus über 100 Einrichtungen aus den verschiedensten Bereichen – aus der Biomedizin und Public Health-Forschung, aber auch den Sozial-, Politik-, Geistes-, Technik- und Geowissenschaften.

Die GLOHRA empfiehlt der neuen Bundesregierung folgende Maßnahmen:

1. Engagement aufrecht erhalten - Rolle Deutschlands in der globalen Gesundheit weiter ausbauen

Die Dynamik, mit der sich Deutschlands Rolle in globaler Gesundheit in den letzten Jahren entwickelt hat, und das daraus resultierende Engagement sollte aufrecht erhalten werden. Die deutsche G7 Präsidentschaft 2022 sollte dafür genutzt werden, die internationale Kooperation in diesem Bereich weiter zu stärken.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und multilaterale Initiativen sollen weiter gestärkt werden. Gleichzeitig müssen innerdeutsche Vernetzungsinitiativen wie die GLOHRA weiterentwickelt und verstetigt werden – um Forschung zu fördern, die auch international wirkungsvoll und sichtbar wird.

2. Interdisziplinäre Gesundheitsforschung in Deutschland weiter stärken

Die GLOHRA baut seit ihrer Gründung im Februar 2020 eine interdisziplinäre Global Health Community auf. Dabei werden einerseits die großen Potenziale offensichtlich, die solche Forschung bietet. Andererseits zeigen sich aber auch die Grenzen im Wissenschaftssystem, an die interdisziplinär Forschende in globaler Gesundheit häufig stoßen. Dazu gehören disziplinär ausgerichtete Anreizsysteme und Begutachtungsmechanismen, ein Mangel an Global Health Instituten und Professuren und somit an Karrierechancen und die Schwierigkeit, interdisziplinäre, internationale und einrichtungsübergreifende Ausbildungsangebote nachhaltig zu finanzieren.

In Kooperation mit der Wissenschaft und der Wissenschaftspolitik sollten solche Hürden weiter reduziert und die interdisziplinäre Forschung gestärkt werden. So sollen in Anreiz- und Förderstrukturen Kriterien wie Interdisziplinarität und Nachhaltigkeit fest verankert werden.



3. Barrieren in der internationalen Forschungsk Kooperation reduzieren

Politik und Wissenschaft wünschen sich für Global Health-Forschung eine Kooperation auf Augenhöhe zwischen Partnern in Deutschland und im globalen Süden. Anträge auf Projektförderung müssen jedoch zumeist durch die deutschen Forschungseinrichtungen eingereicht werden, die auch Vertragspartner des Fördergebers werden und damit i.d.R. das gesamte finanzielle und rechtliche Projektrisiko alleine tragen. Die Partner im globalen Süden sind in solchen Förderkonstellationen keine gleichberechtigten Projektpartner, sondern agieren formal als Dienstleister der deutschen Forschungseinrichtung mit den entsprechenden Auswirkungen auf das geistige Eigentum.

Die Politik sollte Lösungen finden, diese Rollenverteilung neu zu definieren, um Kooperation auf Augenhöhe und den Aufbau von entsprechendem Forschungsmanagement-Kapazitäten an den Partnereinrichtungen im globalen Süden zu ermöglichen. Dies würde sich auch positiv auf internationale Entwicklungsbeziehungen auswirken.

4. Förderlandschaft defragmentieren und langfristige Perspektiven schaffen

Die verschiedenen, oft sehr spezifisch und kurzfristig ausgerichteten deutschen Förderprogramme mit ihrer unterschiedlichen Antrags- und Berichtslogik sind nicht nur herausfordernd für deutsche Forschende, sondern insbesondere auch für die internationalen Partner. Deutsche Universitäten und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, die im globalen Süden langfristige Forschungs- und Ausbildungspartnerschaften aufbauen wollen, stehen zudem gerade an afrikanischen Spitzenuniversitäten im Wettbewerb mit den sehr viel schlag- und finanzkräftigeren Institutionen beispielsweise aus den USA.

Durch eine stärkere Konsolidierung bestehender Fördermechanismen und die Schaffung langfristiger Finanzierungsperspektiven sollten die deutschen Forschungseinrichtungen in die Lage versetzt werden, langfristige Partnerschaften im globalen Süden zu entwickeln. Denkbar wären hier Sonderinitiativen zu globaler und planetarer Gesundheitsforschung mit Akteuren aus dem globalen Süden auf Augenhöhe.

5. Prioritäten und Forschungsförderung noch einheitlicher ausrichten

Mit der Strategie der Bundesregierung für globale Gesundheit hat die deutsche Politik sich einen klaren Rahmen für künftige Aktivitäten und Maßnahmen gesteckt. Die in der Strategie genannten Themen enthalten diverse ungelöste Forschungsfragen. Dazu gehört nicht nur der Bereich Gesundheitssystemstärkung, sondern auch Fragen des Umgangs mit geistigem Eigentum und einem weltweiten, bedarfsorientierten Zugang zu den Erkenntnissen der Forschung.

Politische Prioritäten müssen in künftigen Forschungs- und Förderstrategien berücksichtigt werden. Gleichzeitig muss ausreichend Flexibilität vorhanden sein, um dringliche Themen wie Klimawandel und Gesundheit, die Konsequenzen von global zunehmenden gewaltsamen Konflikten, oder die Entkolonialisierung und Aufbau von Forschungskapazität im globalen Süden voranzutreiben.

Berlin, im Oktober 2021

Das Steering Committee der German Alliance for Global Health Research



Mitglieder des Steering Committee

Dr. Benjamin Leon Bodirsky, Potsdam Institut für Klimafolgenforschung

Dr. Dr. Kerem Böge, Charité – Universitätsmedizin Berlin

Prof. Dr. Kayvan Bozorgmehr, Universität Bielefeld

Prof. Dr. Walter Bruchhausen, Universitätsklinikum Bonn (Co-Speaker)

Prof. Dr. Mizeck Chagunda, Universität Hohenheim

Prof. Dr. Ruth Müller, Universität Frankfurt

Prof. Dr. Christian Drost, Charité – Universitätsmedizin Berlin

Dr. Meral Esen, Universität Tübingen (Co-Speaker)

Prof. Dr. Detlev Ganten, Charité – Universitätsmedizin Berlin

Prof. Dr. Johanna Hanefeld, Robert-Koch-Institut

Dr. Jörg Heldmann, Charité – Universitätsmedizin Berlin

PD Dr. Eva Kantelhardt, Universitätsklinikum Halle

Dr. Ellen Kuhlmann, Medizinische Hochschule Hannover

Dr. Dr. Carsten Köhler, Universität Tübingen

Prof. Dr. Jürgen May, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin

Prof. Dr. Julia Pongratz, LMU München

Prof. Dr. Eva Rehfuess, LMU München (Co-Speaker)

PD Dr. Thi Minh Tam Ta, Charité – Universitätsmedizin Berlin

Maike Voss, Deutsche Allianz für Klimawandel und Gesundheit

Kontakt

German Alliance for Global Health Research (GLOHRA)

Secretariat c/o Charité – Universitätsmedizin Berlin

Charitéplatz 1, 10117 Berlin, Germany

e: secretariat@globalhealth.de

t: +49 30 450 572 100

globalhealth.de

[linkedin.com/company/globalhealth-de](https://www.linkedin.com/company/globalhealth-de)

twitter.com/globalhealth_de

SPONSORED BY THE



Federal Ministry
of Education
and Research